

Die Kirche soll im Dorf bleiben!

Der Arbeitskreis Archäologie vom Nordoberfränkischen Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde unter Leitung von Eva Spörl und die Kulturlandschaftsbeauftragten des Landkreises Hof Edwin Greim und Peter Braun haben am vergangenen Samstag die Bürgermeisterin von Triebel Ilona Groß und Mitglieder der Wanderfreunde Triebel besucht. Waren bei der Exkursion im vergangenen Jahr die Wüstungen Troschenreuth und Ebersberg im Mittelpunkt, die durch die zunehmenden Grenzsicherungsmaßnahmen der DDR fast vom Erdboden verschwunden sind, so ging es heuer um die Kirchen von Wiedersberg und Triebel, die zu DDR-Zeiten baufällig und ruinös geworden waren und die Wendezeit wortwörtlich auch ihre Rettung bedeutete. Sicher haben Fördergelder von Kirche, Staat und Denkmalschutz geholfen, um die Rettung ihrer Kirchen, haben sich aber besonders die Bewohner beider Orte redlich bemüht und viel Eigenleistung vollbracht. Die Kirchen als hoffnungsvolle Symbole, den Verfall und das Klima der DDR-Ära zu überwinden, haben selbst Ortsfremde zur Spende größerer Geldsummen veranlasst und damit auch die langjährigen Instandsetzungsarbeiten wieder mit Mitteln gespeist.

Unter dem Motto „Die Kirche soll im Dorf bleiben“ präsentiert sich heute die renovierte St. Michaeliskirche in Wiedersberg, die mit Bayern und speziell der Stadt Hof interessante Berührungspunkte hat. Sie wurde im Mittelalter von St. Lorenz in Hof als Ursprungspfarrei begründet und betreut und war bis in die neuere Zeit als Streitpfarre eine Pfarrei in Sachsen unter dem Einfluss der bayerischen Landesherrschaft. Weniger spannungsgeladen ist ein zweiter Berührungspunkt mit Hof: Die Hofer Bildhauerfamilie Knoll stattete die Kirche 1730 mit einem Kanzelaltar und einem Taufengel aus, Inventar welches oft mit dem Markgrafenstil in Verbindung gebracht wird und in jedem Fall zu den lokalen Besonderheiten zählt. Hans Hofner recherchierte das künstlerische Schaffen der Familie Knoll und fertigte ein Werksverzeichnis. Die Familie bestückte über drei Generationen viele kleine Kirchen der Umgebung mit Kanzelaltären, Taufengeln und Orgelgehäusen und einige wenige finden sich auch im heutigen Sachsen und in Tschechien. Wie durch ein Wunder haben Altar und Taufengel die Jahrhunderte überstanden und kehrten zuletzt, weil nur als Leihgaben vergeben, wieder in die Kirche an ihren ursprünglichen Standort zurück. Neben der Burgruine Wiedersberg stattete die Gruppe der wiederinstandgesetzten Wehrkirche in Triebel einen Besuch ab, Start- und Endpunkte des „Wanderweges zu den Schicksalsorten“, der an die Geschehnisse an der innerdeutschen Grenze erinnern will.